



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Konstruktionen in Holz

Warth, Otto

Leipzig, 1900

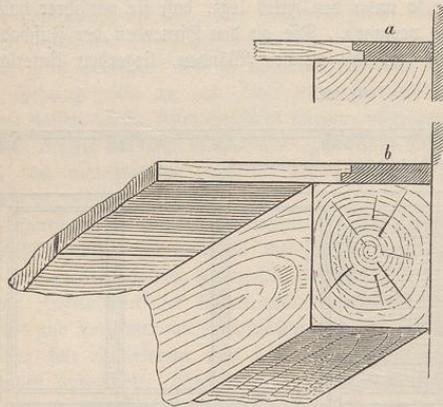
f) Patentfußboden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77962](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77962)

eingezogen, auf die ein Schlaufdielen b zu liegen kommt, der den Fries aufnimmt. Der Schlaufdielen wird 9 bis 12 cm breiter als der Fries angenommen.

Die Frieße sind mit den Fußbodenbrettern von gleicher Dicke und werden mit diesen zusammengefalzt. Sind die Bretter und Frieße 4 cm stark, so kann man den Falz umgekehrt nach Fig. 703a, d. h. so machen, daß der Fries auf die Bretter greift und nicht diese auf jenen, was den Vorteil hat, die Hirnenden der Bretter niederzuhalten. Gewöhnlich wird jedoch die Falzung nach Fig. 703b ausgeführt.

Fig. 703.



Wenn die einzelnen Tafeln klein (nicht größer als 1,20 m etwa) sind, so ist es gerade nicht nötig, daß alle die Frieße, die senkrecht zur Länge der Fußbodenbretter liegen, auf Unterlager treffen, sondern es genügt, sie mit den kreuzenden Frießen zu verblatten, wenn sie nur gut unterstopft sind, d. h. überall auf dem Füllmaterial aufliegen.

Bei reicheren Felderteilungen wird es sich oft treffen, daß die Frieße nicht auf Balken treffen. In diesem Fall ordnet man statt der vielen sonst erforderlichen Auswechslungen besser einen Blindboden an, auf dem sich dann die Frieße in jeder beliebigen Richtung auflegen lassen.

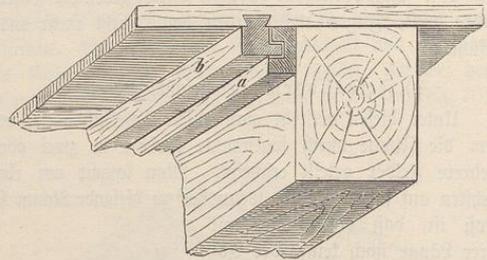
Der Friesboden, der früher zu den feinsten der Wohnhausböden zählte, hat die Nachteile des Tafelbodens, und wird heute kaum mehr ausgeführt.

f) Patentfußboden.

Die bisher besprochenen Boden haben den Nachteil, daß ein Öffnen der Fugen mehr oder weniger eintritt, was in Verbindung mit den stets wahrnehmbaren Nagellöchern dem Fußboden ein schlechtes Aussehen giebt. Von den vielen Versuchen, diesen Uebelständen abzuhelfen, sei hier nur erwähnt der sogenannte „Patentfußboden“, von

Tischlermeister Badmeyer, Fig. 704, der seiner Zeit großes Aufsehen machte, wegen der Schwierigkeiten der Ausführung die Erwartungen aber nicht erfüllte, und heute nicht mehr ausgeführt wird. Die Bretter wurden zusammengeleimt, so daß der ganze Boden eine Tafel

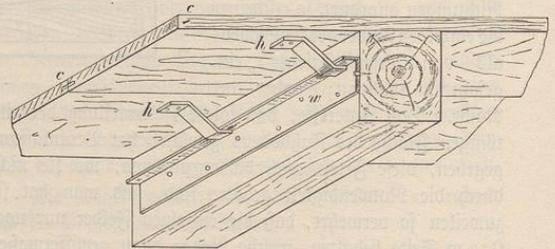
Fig. 704.



bildete, und in Leisten b eingeschoben, die ihrerseits mit einer Feder in die an die Balken genagelten Leisten a eingriffen. Dadurch wurden die Bretter ohne Nagelung festgehalten, konnten sich aber ungehindert bewegen, und es entstanden nur Fugen an den mit der Länge der Bretter parallel laufenden beiden Wänden, die durch Brettstreifen, mit Holzschrauben befestigt, leicht ausgefüllt werden konnten.

Eine ähnliche Konstruktionsweise zeigt Fig. 704^a,¹⁾ bei der die Leisten a durch Winkelleisten, die Leisten b durch eiserne Haken ersetzt sind. Auch hier sind die Schwierigkeiten einer sorgfältigen und genauen Ausführung so groß, daß sich die Konstruktionsweise keinen Eingang verschaffen konnte.

Fig. 704a.



g) Riemenboden (in langen Riemen) Schiffboden.

Die Nachteile der Tafelboden haben in neuerer Zeit dazu geführt, nur schmale 10 bis 15 cm breite Riemen zu verwenden, die gespundet oder auf Nut und Feder verbunden, und in der Nut genagelt werden, Fig. 705.

1) Deutsche Bauzeitung 1883.